stentum in der gegenwärtigen Zeit ernst nehmen.

Wolfram Weiße

Ernst Benz, Endzeiterwartung zwischen Ost und West. Studien zur christlichen Eschatologie. Verlag Rombach, Freiburg 1973. 266 Seiten. Leinen DM 58,—.

Schüler von Ernst Benz haben aus Anlaß seines 65. Geburtstags (17. November 1972) den vorliegenden Band herausgebracht: acht Benzsche Aufsätze, in den Jahren 1933—1936 geschrieben, die alle das Thema endzeitlicher Erwartung und Geschichte behandeln. Gewissermaßen als Mittelpunkt des Vorgetragenen wird die Zeit der Erweckungsbewegung beschworen, insbesondere die endzeitliche Vision in Jung-Stillings „Heimweh“: die Sammlung der Erweckten und Erwählten im endzeitlichen, bei Samarkand gelegenen Solyma und, in das Bild eingefügt, der Weg eines deutschen Predigers Christian Friedrich Stoll in Rußland und Sibirien. Daß der Osten schon zuvor, im Pietismus, eine nicht nur kirchlich-pastorale, sondern auch theologisch-endzeitliche Bedeutung erhielt, findet der Leser sehr konkret veranschaulicht an August Hermann Franckes Bemühungen um die deutschen evangelischen Gemeinden in Rußland (S. 150—210). Eine Auslandsarbeit, geleitet von dem Gedanken, die Erweckten in beiden Ländern, Lutheraner und orthodoxe Christgläubige, könnten berufen sein, die eine, noch in viele Konfessionen und Sekten gesplattene Gemeinde des Herrn Christus in ihrer ursprünglichen Form wiederherzustellen! Konkretisierung endzeitlicher Hoffnung in der Geschichte und Geschichtsdeutung vom Ende der Geschichte her, das sind die Merkmale solcher Geschichtstheologie, und die Linie, auf der ihre Gestalten sich bewegen, ist die Ost-West-Linie, der Weg vom Osten, vom

christlichen Ursprung her, in den Westen, den Ort des Verfalls — und auch umgekehrt, der Weg wieder zurück. Zu nennen sind in diesem Rahmen die Aufsätze: Ost und West in der christlichen Geschichtsanschauung (S. 90—117); Das Reich Gottes im Osten. Jung-Stilling und die deutsche Auswanderung nach Rußland (S. 118—133); Russische Endzeiterwartung. Studien zur Einwirkung der deutschen Erweckungsbewegung in Rußland (S. 211—240). Dazu kommt der Rückblick auf Beispiele endzeitlichen Geschichtsdenkens im Mittelalter: Die Kategorien des eschatologischen Zeitbewußtseins. Studien zur Geschichtstheologie der Franziskanerspiritualen (S. 9 bis 37), und: Verheißung und Erfüllung. Über die theologischen Grundlagen des deutschen Geschichtsbewußtseins (S. 38 bis 89). Vor allem wird der Leser aber auch auf seinen eigenen geschichtlichen Standort im 20. Jahrhundert angesprochen: Steht nicht die Neuzeit unter Vorzeichen, die tieferes Verstehen nur aus der biblischen Verkündigung endzeitlicher Erwartung deuten kann? So versucht „Der Tod Gottes“ (S. 241—258) — an Hand von Grigol Robakidses „Die gemordete Seele“ und Edzard Schapers „Die sterbende Kirche“ — einer Gegenwart Perspektiven endzeitlichen Geschichtsverständnisses zu erschließen. Dies mag heute besonders not tun, und so wird man sich, auch über den Schüler- und Freundeskreis von Ernst Benz hinaus, freuen, diese zum Teil gar nicht mehr zugänglich gewesenen Studien einer interessierten Leserschaft wieder vorgelegt zu sehen.

Richard Boeckler

Klaus-Martin Beckmann (Hrsg.), Protestantische Theologie. (Econ Reader, herausgegeben von Alphons Silbermann.) Econ Verlag, Düsseldorf—Wien 1973. 340 Seiten. Kart. DM 28,—.

Mit dieser Auswahl von Originalbeiträgen zur Systematischen Theologie bietet der Herausgeber ein Sach- und Fachbuch für interessierte Laien, aber auch ein Lesebuch für Theologen. Die etwa zwei Dutzend Beiträge von ausnahmslos bekannten Autoren gliedern sich in die Abschnitte „Von der ‚Zeit der Krise‘ bis zum 2. Weltkrieg“, „Der Prinzipien- und Methodenstreit“, „Die Öffnung zur Ökumene“ und „Gegenwart und Zukunft“. Ohne damit die übrigen, durch Literaturhinweise und die gemeinsame Einleitung erschlossenen Beiträge abwerten zu wollen, seien an dieser Stelle die Autoren und Themen des Abschnitts Ökumene genannt. Hier weitet sich die sonst doch wesentlich von der deutschen Theologie bestimmte Szenerie. Josef L. Hromádka (Die Souveränität Jesu Christi), Willem A. Visser 't Hooft (Die Rolle der Christen im rapiden Wandel der Gesellschaft), Richard Shaull (Die revolutionäre Herausforderung an Kirche und Theologie) und M. M. Thomas (Das Evangelium und der Aufbruch des modernen Asien) sind hier die durch Edmund Schlink und Günter Jacob ergänzten internationalen Kronzeugen ökumenischen Denkens. Damit wird zugleich ein Kontrapunkt zu den theologischen „Klassikern“ der anderen Abschnitte geboten. Der Band belegt, daß Theologie keineswegs langweilig zu sein braucht.

Walter Müller-Römheld

ÖKUMENE UND ENTWICKLUNGSDIENST

Karl-Heinz Dejung, Die Ökumenische Bewegung im Entwicklungskonflikt 1910—1968. (Reihe: Studien zur Friedensforschung, Bd. 11.) Ernst Klett Verlag, Stuttgart/Kösel-Verlag, München 1973. 480 Seiten, 1 Zeittafel. Kart. DM 19,80.

Bettina S. Hügni, Der Beitrag des Ökumenischen Rates der Kirchen zur Entwicklungshilfe. (Berner Beiträge zur Nationalökonomie, Bd. 21.) Verlag Paul Haupt, Bern—Stuttgart 1973. 360 Seiten mit 7 Abb. Kart. DM 34,—.

I. Noch immer ist der Ökumenische Rat der Kirchen in der Bundesrepublik für viele Christen nur als Initiator und Träger des Antirassismus-Programms bekannt. Die Erinnerung an die wichtige Rolle, die die Ökumene für die Aufnahme Deutschlands in die Völkergemeinschaft nach dem 2. Weltkrieg, für den Aufbau der zerstörten Kirchengebäude, die Hilfsaktionen für die hungernden Kinder und die mittellosen Flüchtlinge der Nachkriegszeit spielte, ist dagegen schon verblaßt.

Deshalb ist es wichtig, daß nun endlich auch in deutscher Sprache gründliche Darstellungen der Entwicklungsstruktur, der Arbeitsweise und Ziele der Ökumene erscheinen. Visser't Hoofts Autobiographie „Die Welt war meine Gemeinde“ gibt denjenigen, die einen persönlichen Einstieg in die verwickelte Geschichte der ökumenischen Bewegung finden wollen, die beste und wohl auch lesbarste Einführung. Allerdings steht bei ihm die europäische Perspektive so sehr im Vordergrund, daß man über die Probleme, die durch die immer stärkere Einbeziehung der „Dritten Welt“ und ihrer Christen und Kirchen in die ökumenische Bewegung entstanden sind, nur unzulänglich informiert wird.

Zwei Neuerscheinungen übernehmen nun diese Aufgabe: Die erste Studie wurde von dem jungen Theologen Karl-Heinz Dejung der Heidelberger Fakultät als Dissertation eingereicht, die andere, anspruchloser als die erste, wurde von der Schweizer Ökonomin Bettina S. Hügni am Institut Universitaire des Hautes Etudes Internationales in Genf durchgeführt.